Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 2

Artikel: Zeichnende Darstellung
Autor: Griot, Gubert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069415

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeichnende Darstellung

Wir können uns kaum eine absichtslosere, dem reinen Schauen unmittelbarer verbundene Kunst vorstellen als die von Eugen Zeller. Nichts ist in ihr, womit sie den Blick im besondern fesseln, ein Interesse oder unsere Neugier erregen wollte; sie erzählt uns auch nichts. Äußerlich überschreiten dabei ihre einzelnen Werke meist kaum den Umfang der im natürlichen Bereich der aus dem Handgelenk kommenden Bewegung liegt. Am liebsten spricht sie sich im Schwarz-Weiß der Bleistift- oder Kreidezeichnung aus und verzichtet auf eine anziehende Bereicherung und mögliche Steigerung durch die Farbe und auf eine damit vielleicht erhöhte stoffliche Gewichtigkeit. Sie vermeidet in Figur und Landschaft alles, was Aufsehen erregt, und sie erscheint uns so selbstverständlich, liegt so ganz in unserem gewohnten Umkreis, daß wir kaum besonders auf sie aufmerksam würden, wenn nicht ein starker und stetig leuchtender Glanz sie wie mit einer stillen Andacht erfüllte und sie über alles Gewohnte heraushöbe.

Die (auf den Stein gezeichnete) landschaftliche Gruppe um den Brunnen mit Baum, Holz, Haus und fernem Raum über dem See gleicht einem Naturausschnitt, wie er irgendwo auf einem Weg im Vorbeigehen sich ungesucht dem Auge bietet. Alles was an Gegenständlichkeit in der Natur da ist, scheint ins Bild aufgenommen zu sein, ohne korrigierendes Weglassen, ohne ausdrucksverstärkendes oder willentlich betontes Verbiegen der von der Natur gegebenen Formen, ohne demonstrative oder irgendwelche andere Absicht, als das Bild der Landschaft wiederzugeben. Aber aus der Zeichnung spricht eine Konzentration und eine innere Haltung, eine Ganzheit, die sie von jeder Skizze oder Studie als vollendetes Werk unterscheidet. Aus ihr spricht eine Kunst, die auf eine mitklingende Stimmung nicht zu warten noch sie hervorzurufen braucht, weil sie selbst inwendig einer dauernden Stimmung voll ist, die alles durchdringt und zum Leuchten bringt.

Der zeichnende Strich Zellers ist gekleidet in das Gewand des Gegenständlichen, aber er durchdringt dieses Gegenständliche mit seiner eigenen Bewegung. Er setzt sich die natürliche Form des Gegenständlichen zum Maßstab, aber die Intensität und die Präzision, mit der der Strich seiner darstellenden Aufgabe lebt, steigert seine eigene, individuelle Kraft und verleiht ihm eigenlebendige Gestalt. So steht dieser Strich in einer doppelten Beziehung. Er bedeutet — und zwar selbst und unmittelbar, nicht erst im Zusammenhang mit vielen ungefähren andern — einen Gegenstand oder den Teil eines solchen, und er ist und bleibt in diesem Verflochtensein doch eigene, atmende Gestalt. Der gegenständliche Raum, den er, indem er die natürliche Form nachbildet, schafft, wird durch dieses lebendige Eigengewicht des Striches zugleich zum plastischen Lichtraum, dessen Rhythmus auch alle Zwischenräume erfüllt und von innen heraus wölbt und erhellt.

Zellers Zeichnung ist gleich einer Gebärde, die nicht das Ihre sucht und nicht anders kann als im erprobten Vertrauen hinweisen auf das Seiende als auf die unversiegbare Quelle des reinen Schauens. Sie tut es mit einer so unbeschwerten und einer so vollkommenen Beherrschung der zeichnenden Darstellung, daß man von Zeller schon gesprochen hat als dem « Zeichner, wie es keinen mehr gibt ».

Gubert Griot.

Wir freuen uns, unsern Abonnenten eine Originallithographie von Eugen Zeller zu überreichen.